

Kleist schreibt in einem Briefe vom 29. Juli 1804 an Fräulein Henriette von Schlieben in Dresden. Beginnt: „Ich will diese Reise des Hauptmanns v. Gleissenberg meines Jugendfreundes, nicht unbenutzt lassen, Ihnen ein paar flüchtige Zeilen von Ihrem immer treuen Heinrich Kleist in die Hände zu schenken.“ „Durch eine zunehmende Gemütskrankheit“ ist er immer „unfähiger“ geworden, einen Brief zu schreiben. Sodann... „bin ich, wie von einer Furie getrieben, Frankreich von neuem mit blinder Unruhe in zwei Richtungen durchreiset... nach Boulogne sur mer gegangen, wo ich, wenn Bonaparte sich damals wirklich nach England mit dem Heere eingeschifft hätte, aus Lebensüberdruß einen rasenden Streich begangen haben würde...“ Ich bin nicht im Stande, vernünftigen Menschen einigen Aufschluss über diese seltsame Reise zu geben...“



Heinrich Heuser

Luther empfiehlt in einem zweieinhalbseitigen Handschreiben Johann dem Beständigen im Anfang des Jahres 1552, Frieden zu schließen. — Goethes Freund Merck berichtet 1783 Wieland über Versuche mit Luftballons.

Entzückend ist ein Liebesbrief der Neuberin. Sie schreibt an den Studenten Zorn in Zwickau, der sie als Fünfzehnjährige entführt hat, nachdem sie mit Gewalt ins Elternhaus zurückgeholt ist:

„Ach allerliebstes Hertz. Wie kanstu mich in solchen unglück verderben lassen den deine meinung trifft hie gar nicht Ein. der her vatter welchen du meinst zu begütigen der will gar kein wort von dir hören und wie kanstu mir solches zu muthen in dem ich ihn versprechen müssen das ich von dir lassen wolle

wen ich nun itzo wieder anfinde von dir zu reden so müste er mich und dich in das . . . verderben bringen darum so bitte dich um gottes willen komm und hole mich ab sonst sterbe ich und mus Elendiglich um mein leben kommen lasse mich nicht hie du weisst nicht wie übel der H. vatter mit mir umgeht, er machet mir so angst das ich fast nicht weiss in der welt zu bleiben bitt dich noch mahl um Christiwillen.“

Als besonders angenehmer Freund zeigt sich Johann Heinrich Voss in einem Brief an den Herausgeber des Göttinger Musenalmanachs, Goeckingk:

„Die Angriffe von Meister Niclas (Nicolai) und Lichtenberg habt Ihr gelesen. Meine Antwort war sehr leicht und wird dem Streite wohl ein Ende machen (gemeint sind seine im Deutschen Museum erschienenen Streitschriften gegen beide). Ich lasse die alten Antikritiken, verkürzt oder vermehrt, zusammendrucken... N(icolai) ist ein tiefer Quintendreher, durch seine Thaten gebrandmarkt, und L(ichtenberg) eine unbesonnene jähzornige Bestie, die ich mit kaltem Blute aufs Messer laufen lasse. Wielands groben Ausfall brauche ich nicht zu